

Bärbel Sunderbrink (Bearbeitung)

# Konfliktfelder der modernen Massengesellschaft (1880–1930)

Einheit 3:

Irmgard Klönne: Jugendbewegung und Geschlechterverhältnis.  
Zur Geschichte der Jugend in Deutschland von der Jahrhundertwende  
bis zum Ende der Weimarer Republik

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Die „klassische“ deutsche Jugendbewegung</b>	<b>6</b>
<b>2.1</b>	<b>Modernisierung als schichtspezifische Verunsicherung</b>	<b>6</b>
<b>2.2</b>	<b>Jugendbewegung als Rebellion, als Reform?</b>	<b>8</b>
<b>3</b>	<b>Gesellschaftlicher Wandel und weibliche Lebenslagen</b>	<b>13</b>
<b>3.1</b>	<b>„Höhere Töchter“ zwischen gesellschaftlicher Realität und Weiblichkeitskonstruktionen</b>	<b>14</b>
<b>3.2</b>	<b>Frauen und Mädchen im proletarischen Milieu</b>	<b>17</b>
<b>3.3</b>	<b>Dienstmädchen und Angestellte</b>	<b>20</b>
<b>3.4</b>	<b>Weibliche Ansprüche auf Gleichberechtigung</b>	<b>25</b>
<b>4</b>	<b>Problemskizze: „Unangemessenheit“ weiblicher Erwartungen an die Jugendbewegung</b>	<b>27</b>
<b>5</b>	<b>Das Geschlechterverhältnis in der Jugendbewegung</b>	<b>30</b>
<b>5.1</b>	<b>Das Wandervogelmädchen</b>	<b>30</b>
<b>5.2</b>	<b>Die „Kameradin“ in der Bündischen Jugend</b>	<b>45</b>
<b>5.2.1</b>	<b>Diskurs um weibliche Erwerbstätigkeit</b>	<b>47</b>
<b>5.2.2</b>	<b>Modediskurs</b>	<b>56</b>
<b>5.2.3</b>	<b>Weibliche Jugendbewegung und das Verhältnis zur Frauenbewegung</b>	<b>61</b>
<b>5.2.4</b>	<b>Konzept der Kameradschaft</b>	<b>67</b>
<b>5.3</b>	<b>Die „Genossin“ in der Arbeiterjugendbewegung</b>	<b>71</b>
<b>6</b>	<b>Resümee</b>	<b>83</b>
<b>7</b>	<b>Auswahlbibliographie</b>	<b>90</b>

## 1 Einleitung

Die klassische deutsche Jugendbewegung, um die Jahrhundertwende beginnend und bis in das „Dritte Reich“ hineinreichend, gilt als eine soziale Bewegung, die auf die Gesellschaftsgeschichte Deutschlands bemerkenswerten Einfluss genommen hat. Auch wenn immer nur Minderheiten der jeweils jungen Generation den Gruppen und Bänden der „bewegten“ Jugend angehörten, hatten deren Leitbilder und Lebensformen doch hohen Rang im zeitgenössischen Diskurs über Jugend und Gesellschaft.

Ein vernachlässigtes Thema

„Jugend“ wurde im Kontext der Jugendbewegung freimütig assoziiert mit den Ansprüchen und Freiheiten der männlichen Jugend. Die Teilhabe von Mädchen und jungen Frauen an den jugendkulturellen Lebensformen war Gegenstand anhaltender Auseinandersetzungen und ging einher mit weitschweifenden Ideologisierung eines eigenen jugendbewegten Weiblichkeitsentwurfs, der für die weibliche Jugend verhaltensleitend sein sollte. Angesichts dessen ist es überraschend, dass unter den zahllosen Darstellungen des „Aufbruchs der Jugend“ die Geschichte der weiblichen Jugend in der Jugendbewegung kaum Berücksichtigung fand. Dass die Teilhabe von Mädchen an der Jugendbewegung als deren „Eindringen“ in eine eigentlich männliche Bewegung empfunden wurde und höchst umstritten war, dass aus vielen jugendbewegten Bänden Mädchen ausgeschlossen waren oder wieder verdrängt wurden, dass – ausgenommen die sozialistischen Jugendorganisationen – selbst die gemischten Bände ganz überwiegend Mädchen und Jungen eben nicht in ein und denselben Gruppen zusammenschlossen, all dies bleibt hier außer acht.

Weiblichkeitsvorstellungen

Seit den ersten Ausflügen der Wandervögel haben Angehörige der jugendbewegten Gruppen immer wieder ihr Lebensgefühl, ihre Wertvorstellungen und Sinnfindungen zum Gegenstand schriftlicher Reflexionen gemacht. Durch ihren Überschuss an Gefühl und Ideologie boten die schriftlichen Reflexionen der Jugendbewegung besonderen Raum für Spekulationen über das „spezifisch Weibliche“. Wenn die hier artikulierten Vorstellungen auch auf übergreifende zeitgenössische Gedanken- und Gefühlswelten verweisen und allgemeine Ideen über das „weibliche Wesen“ wiedergaben, so gewannen sie doch im jugendbewegten Zusammenhang ihre besondere Akzentuierung und Bedeutung. Angesichts der stetigen Debatten über die Stellung und Rolle der Mädchen und Frauen in der Jugendbewegung waren diese immer wieder gezwungen, sich mit hier formulierten Weiblichkeitsidealen auseinanderzusetzen. Das männlich dominierte Elitebewusstsein des Wandervogels und der Bündischen Jugend verstärkte noch den normativen Charakter der immer neu verschriftlichten Konstruktionen jugendbewegter Weiblichkeit und Männlichkeit. Insofern gehörten die hier zum Ausdruck gebrachten Idealvorstellungen zur sozialen Realität der betroffenen Mädchen und

Frauen, und ihre Untersuchung lässt wichtige Hinweise auf weibliche Erfahrungen in der jugendbewegten Lebenswelt gewinnen.<sup>1</sup>

Die nachfolgende Darstellung gilt nicht der Organisationsgeschichte der Jugendbünde in der deutschen Gesellschaft von Beginn dieses Jahrhunderts bis zum Ende der Weimarer Republik, sondern sie will für diesen Zeitraum den „Weiblichkeitsdiskurs“ nachzeichnen, wie er sich in der jugendbewegten „Sonderkultur“ entwickelte. Damit wird aber auch ein Einblick in die allgemeine Ideen- und Lebenswelt der damaligen Jugendgruppen und Jugendbünde gegeben, und Jugendgeschichte lässt sich als Geschlechtergeschichte erkennen.

Vorweg sei eine knappe Übersicht der historischen Phasen und Richtungen der „klassischen“ deutschen Jugendbewegung gegeben:<sup>2</sup> Am Beginn derselben standen die nach der Jahrhundertwende vornehmlich im bürgerlichen Milieu aufkommenden Wandervogelbünde. Junge Menschen aus solchen Gruppen und lebensreformerisch oder reformpädagogisch gesonnene Mitstreiter bildeten 1913 (Fest auf dem Hohen Meißner) die Freideutsche Jugend als lockeren Zusammenschluss junger Erwachsener.

Phasen und Richtungen der Jugendbewegung

Unter den kulturellen Einfluss der Wandervogelbünde und der Freideutschen Jugend kamen schon während des Ersten Weltkrieges und in den ersten Jahren danach einige konfessionelle Bünde oder sie bildeten sich als jugendbewegte Gruppierungen neu heraus (auf katholischer Seite u.a. Quickborn, Jungborn, Kreuzfahrer; auf der evangelischen Seite u.a. Christdeutsche Jugend und Bund deutscher Jugendvereine). Ebenso verlief diese Entwicklung bei den deutsch-jüdischen Jugendbünden (u.a. Blau-Weiß, Jung-Jüdischer Wanderbund und Kameraden). Ähnliche Hinwendungen zur Jugendbewegungskultur gab es um diese Zeit bei einigen schon länger bestehenden Pfadfinderorganisationen und im „vaterländischen“ oder national-völkischen Bereich der Jugendarbeit (hier u.a. Groß-

<sup>1</sup> Als klassische Studie zum Thema ist zu nennen: E. Busse-Wilson, Die Frau und die Jugendbewegung, Hamburg 1920 (wiederveröffentlicht und mit einem Nachwort versehen von I. Klönne, Münster 1989). Die Autorin war selbst Mitglied der Freideutschen Jugend; ihre Studie war eine Streitschrift gegen die frauenverachtenden Positionen Hans Blüthers (vgl. Fußnote 37).

<sup>2</sup> Als Dokumentationen zur Geschichte der Jugendbewegung sind (trotz mancher Lücken, die insbesondere den weiblichen Teil derselben betreffen) brauchbar: G. Ziemer/H. Wolf (Hg.), Wandervogel und Freideutsche Jugend, Bad Godesberg 1961; W. Kindt (Hg.), Die Wandervogelzeit, Düsseldorf/Köln 1968; W. Kindt (Hg.), Die deutsche Jugendbewegung 1920 bis 1933 – Die bündische Zeit, Düsseldorf/Köln 1974. Einen kritischen, in der Deutung z.T. strittigen Überblick bieten: H. Pross, Jugend – Eros – Politik. Die Geschichte der deutschen Jugendverbände, Bern/München/Wien 1964; W.Z. Laqueur, Die deutsche Jugendbewegung, Köln 1962. Informationsreich, aber aus nationalsozialistischer Sicht: L. Fick, Die deutsche Jugendbewegung, Jena 1939; Die Freideutsche Jugend, auf die hier nicht näher eingegangen wird, ist behandelt in: D. Schenk, Die Freideutsche Jugend 1913-1919/20, Münster 1991; R. Preuß, Linke Strömungen in der deutschen Jugendbewegung 1913-1919, Köln 1991. Zum Freideutschen Jugendtag 1913 siehe W. Mogge/J. Reulecke (Hg.) Hoher Meißner 1913, Köln 1988; K. Korn, Die Arbeiterjugendbewegung, Berlin 1923, (wiederveröffentlicht und mit einem Vorwort versehen von A. Klönne) Münster 1982; C. Schley, Die sozialistische Arbeiterjugend Deutschlands (SAJ), Frankfurt a.M. 1987.

deutscher Jugendbund, Jungnationaler Bund, Die Fahrenden Gesellen, Adler und Falken, Geusen).

Auch die seit der Jahrhundertwende entstandenen Arbeiterjugendverbände öffneten sich bald nach dem Ende des Ersten Weltkrieges den kulturellen Ideen und Formen, die zuerst im Wandervogel und bei den Freideutschen aufgekommen waren; dies gilt insbesondere für die (sozialdemokratisch orientierte) Sozialistische Arbeiterjugend (SAJ) und für eine Reihe von gewerkschaftlichen Jugendorganisationen.

Bei den konfessionell und politisch nicht gebundenen Gruppierungen der Jugendbewegung bildete sich ab Mitte der 1920er Jahre ein neuer Jugendstil heraus, der Elemente des Wandervogels und des Pfadfindertums integrierte und für den der Begriff der „Bündischen Jugend“ kennzeichnend wurde (maßgeblich war hier die ab 1926 als „Bund der Wandervögel und Pfadfinder“ entstandene Deutsche Freischar). Formen der Jugendbewegung, insbesondere in ihrer „bündischen“ Variante, breiteten sich dann bis 1933 in den meisten Jugendverbänden aus, auch in denjenigen, die zunächst „jugendpflegerischen“ Charakter gehabt hatten. Damit gewann die Ideenwelt der Jugendbewegung weit über ihren engeren Bereich hinaus an Einfluss. Was die Teilnahme der beiden Geschlechter an den Jugendbünden angeht, so bildeten sich Jugendbünde mit Jungen- und Mädchengruppen, „reine“ Jungenbünde, „reine“ Mädchenbünde sowie Jugendbünde mit Jungen- und Mädchengruppen und einem geringeren Teil koedukativer Gruppen heraus.

Einige zunächst „gemischte“ Bünde mit Herkunft aus der Wandervogelbewegung differenzierten sich zu getrennten Jungen- und Mädchenbünden, wobei in den 1920er Jahren das „jungenschaftliche“ (vielfach „soldatisch“ gemeinte) Ideal Druck zu einer solchen Trennung ausübte.

**Übungsaufgabe: Formulieren Sie Überlegungen zu dem Anspruch, Jugendgeschichte als Geschlechtergeschichte erkennbar zu machen.**

## **2 Die „klassische“ deutsche Jugendbewegung**

### **2.1 Modernisierung als schichtspezifische Verunsicherung**

Entwicklung zur Industriegesellschaft

Die rapide Entwicklung Deutschlands zur Industriegesellschaft zeigte von der Gründung des Deutschen Reiches an sich am deutlichsten an den schnell wachsenden Städten. Hatten noch 1871 nahezu zwei Drittel der Menschen auf dem Lande gelebt, drehte sich dieses Zahlenverhältnis bis 1925 zugunsten der Städte um. Das Ausmaß dieser Neuordnung wird deutlich, wenn berücksichtigt wird, dass die Gesamtzahl der Bevölkerung des Deutschen Reiches im selben Zeitraum von 39,4 auf 67,8 Millionen angewachsen war.

Während die Städte bis in die Zeit der Reichsgründung hinein Lebenszentren des selbständigen Bürgertums und der gewerbetreibenden kleinen Handwerkerschaft gewesen waren, so entwickelten sie sich nun zu Zentren der Industrie und zu